

\* Eine Sprachprobe der heutigen „Zimber-  
sprache“. Vor einigen Jahren machte der Lumben-  
verein (Club viziosi) von Marostica einen  
Ausflug nach Schleggen (Asiago). Zur Be-  
grüßung der Gäste wurde eine Festnummer her-  
ausgegeben, die auch ein Gedicht in der sog. Zim-  
bersprache enthielt. Für den gewöhnlichen  
Deutschen sieht die Rechtschreibung dieser Rei-  
merci allerdings barbarisch aus, sie entspricht  
jedoch der dortigen Bevölkerung, die nur italie-  
nische Drücke zu sehen bekommt. Die Sprache  
selbst ist nicht allzuschwer zu verstehen, wenn  
man sich einmal über die Schreibweise im Klaren  
ist. Man beachte vor allem, daß v = w, gh = g,  
oi = eu, gi = dich und ch = f zu sprechen ist.  
Eine besondere Eigentümlichkeit der Zimber-  
sprache ist die weiche Aussprache des w, das wie  
b klingt und deshalb von den Zimbern auch so  
geschrieben wird, z. B. Wald zimbrisch Balt.  
In der Mundart der Rhön haben wir übrigens  
die gleiche Erscheinung. Die wenigen Wörter,  
die einer besonderen Erklärung bedürfen, wären  
folgende: ca = ga, gen (nach); kutta = Hause  
(unser Jäger kennen „Ritt“); resse = resch  
(irisch, gesund); oite = heute; on = und; koddan  
= sagen; bool kent = wohl gekommen (willkom-  
men); echtig = heftig (sehr) dorstant = erstaunt  
(überrascht); of üz = an uns.

Von Marosteghen ca Sleghe

Von Marosteghen an lustiga kutta loite,  
Giunch un resse, grüzet z' Sleghe  
Un allez dez lant in tach vo oite,  
Vorotet sanbar un gakeart de beghe.

In kegane z' Sleghe mittenander  
Ghet zo grüzan di giungghen puben.  
Disé booart koddansa in andar:  
„Sait bool kent in dise perghe un gruben.

Ezzan on trinken ista one ghelt,  
Djarn zo tanzau on springan och,  
Pettar zo slafen, vibel ar belt;  
Vor gasagag balt, perch un loch.

Kerten oan in'z öar lant.  
Von Slegarn habet an süzen grüiz!  
Viar davarot sain echtig dorstant:  
Gannt, kemmet nög un denket of üz.“

(Wörtliche Uebersetzung) Von Ma-  
roostica nach Schleggen. — Von Marostica  
einen lustigen Haufen Leute, jung und rüstig,  
grüßt Schleggen und diese ganze Gegend, am  
Tag von heute; die Straßen geschmückt (sauber  
bereitet) und gefehrt. Zu Schleggen geht alles  
(miteinander) entgegen, um die jungen Burschen  
zu begrüßen. Diese Worte sagen sie ihnen (ein-  
ander): „Seid willkommen in diesen Bergen und

Mulden! Essen und Trinken ist da ohne Geld;  
Mädchen, um auch zu tanzen und hupsen; Bet-  
ten, um zu schlafen, wieviel ihr wollt; für die  
Kundschaun: Wald, Berg und Tal. Heimkeh-  
rend in euere Gegend, habet von den Schlegern  
einen süßen Gruß! Wir sind in Wahrheit freun-  
digst überrascht: Gehet denn, kommet noch (wie-  
der) und denket an uns!“

M. H.

\* Der älteste Wohnsitz der Bayern war etwa  
da, wo jetzt die Heere Sündenburg gegen die  
Russen kämpften. Dort in Livland und Kurland  
ist ohne Zweifel die älteste Heimat der Deutschen  
zu suchen, soweit sich das noch vermuten läßt.  
Das jetzige Norddeutschland war um diese Zeit  
noch von Kelten, das heutige Süddeutschland von  
Rhättern bewohnt. Es war die Periode, in der  
die Vorfahren der Römer noch in Böhmen, die  
der Griechen in Galizien hausten. Als nun die  
Kelten um 2000 vor Chr. etwa begannen nach  
dem heutigen Nordfrankreich und späterhin auch  
in die Lande südlich der Donau auszuwandern,  
da saßen die Deutschen, die freilich damals noch  
keinen gemeinsamen Namen hatten, Besitz von  
den verlassenen Gegenden an Ost- und Nordsee.  
Die Istawonen, die späteren Franken, zogen bis  
an den Niederrhein, die Ingewonen (spätere  
Sachsen) an die untere Elbe, die Goten blieben  
an der unteren Weichsel, während die Hermio-  
nen zwischen Elbe und Weser sich niederließen,  
sowie an der unteren Oder. Zu diesen Hermio-  
nen gehörten außer den Hermunduren (= Thü-  
ringern) auch die Sueben, die wieder in Langob-  
arden, Alemannen und Markomannen zerfielen.  
Die Langobarden wohnten damals in der  
Gegend von Hannover, die Alemannen in der  
Gegend von Berlin, die Markomannen  
aber (die späteren Bayern) zwischen  
Lübeck und Stettin.

Aber unseren Markomannen gefiel es nicht  
sonderlich lange an der Ostsee, sie wanderten  
etwa um 500 vor Chr. an den oberen Main aus.  
Doch auch hier war ihres Bleibens nur eintige  
Jahrhunderte, im Jahre 8 vor Chr. führte sie  
ihr Herzog Marbod über das Fichtelgebirge in  
die Heimat der keltischen Bajer, nach Böhmen  
(Böhmen). Dort wechselten die Markomannen  
ihren Namen in Bajawaren, d. h. Besitzer von  
Baja um. Wieder nach 500 Jahren packte sie  
die Wanderlust. Als sie von dem Untergang des  
römischen Reiches hörten, drangen sie in die  
südlich der Donau gelegenen römischen Provin-  
zen ein, das heutige Ober- und Nieder-Oester-  
reich, Kärnten, Ober- und Niederbayern und  
östliche Tirol ein. Die dortige Bevölkerung, ein  
Gemisch von Kelten und Rhättern mit lateini-